

WAS IST DIABETES MELLITUS?

Diabetes mellitus ist eine chronische Stoffwechselerkrankung, die sich durch hohe Blutzuckerspiegel im Blut zeigt. Beim Diabetes mellitus Typ 1 besteht ein absoluter Mangel an Insulin. Er tritt meistens bei Kindern auf, ist aber in jedem Lebensalter möglich. Die insulinproduzierenden Zellen der Bauchspeicheldrüse sind zerstört, so dass kein Insulin mehr gebildet wird. Beim Diabetes mellitus Typ 2 wird nicht mehr genügend Insulin von der Bauchspeicheldrüse produziert bzw. es besteht eine Insulinresistenz. Der Schwangerschafts- oder Gestationsdiabetes zeigt sich erstmals während einer Schwangerschaft als Komplikation und verschwindet meistens nach der Geburt. Diabetes mellitus ist ein bedeutendes weltweites Gesundheitsproblem. In den OECD-Ländern sind 7% bzw. 93 Millionen Erwachsene Diabetiker, zusätzlich haben 33 Millionen Erwachsene einen noch nicht diagnostizierten Diabetes mellitus. Die Zahl der Diabetiker steigt kontinuierlich, es besteht ein Zusammenhang mit Übergewicht, alternder Bevölkerung und körperlicher Inaktivität. Es gibt keine genauen Zahlen zur Häufigkeit von Diabetes mellitus in der Schweiz. Gemäss den Berechnungen der OECD haben 6,1% der Erwachsenen zwischen 20 und 79 Jahren einen diagnostizierten Diabetes

mellitus. Von 1000 Kindern unter 14 Jahren leiden 0,9 an Diabetes mellitus Typ 1 (OECD 2017).

Wo unterstützt die SPITEX?

Die SPITEX hat eine wichtige Aufgabe bei der Betreuung von KlientInnen mit Diabetes mellitus. Hauptsächliche Aufgaben sind Unterstützung beim Blutzucker messen, die Werte interpretieren und das korrekte Spritzen von Insulin, bzw. die korrekte Tabletteneinnahme. Schafft ein Klient z.B. altersbedingt das Handling nicht mehr sicher, übernimmt die SPITEX diese Tätigkeiten. Fusskontrolle, Fusspflege und eventuelle Wundversorgung sind sehr wichtige Aufgaben der SPITEX bei Diabetikern. Beratung zur Lebensstiländerung ist wichtig, um Verschlechterungen vorzubeugen. Da der Diabetiker viele Fachpersonen kontaktieren muss, erhält die SPITEX eine wichtige Koordinationsfunktion. Autofahren mit Diabetes und finanzielle Sorgen können grossen Stress erzeugen. Hier kann die SPITEX an kompetente Fachdienste vermitteln. Der Austausch von Informationen mit den anderen Fachpersonen vermeidet Doppelspurigkeiten und dient der Sicherheit.

Iris Schaefer, Pflegeexpertin APN, Dr. rer. Medic.

SPITEX-NOTRUF JEDERZEIT VERBUNDEN.

SPITEX Region Lueg auch im Notfall zur Stelle – mit dem SPITEX-Notruf sind Sie jederzeit auf Knopfdruck mit unserer Notrufzentrale verbunden. Qualifizierte Mitarbeitende helfen Ihnen weiter und alarmieren je nach Situation Personen in Ihrem Umfeld, die SPITEX oder Notfalldienste und informieren auf Ihren Wunsch Ihre Angehörigen.

Ihre Vorteile

- › Sicherheit zu Hause rund um die Uhr
- › Entlastung und Beruhigung von Angehörigen
- › Schnelle Hilfe durch Spitex oder Notfalldienste
- › Einfache und sichere Handhabung
- › Erfahrene Notruf-Mitarbeitende
- › Installation und Instruktion durch SPITEX-Mitarbeitende



Basisgerät mit einem Handgelenk-Taster

Mit SPITEX-Bereitschaft: Miete CHF 83.00 / Monat
Ohne SPITEX-Bereitschaft auch für Nicht-SPITEX-KlientInnen: Miete CHF 58.00 / Monat

AUSBILDUNG ALS FAGE BEI DER SPITEX.



Die Ausbildung als FaGe – Fachperson Gesundheit – kann man in der SPITEX seit vielen Jahren absolvieren.

Auf unseren vier Standorten beschäftigen wir dauernd 3–5 Lernende. Gesamthaft sind dies 14–16 Lernende. Neben der Grundausbildung FaGe bieten wir auch die verkürzte zweijährige Ausbildung als FaGe-Erwachsene an. Ausbildung ist eine Herzensangelegenheit für uns. Zehn Berufsbildnerinnen investieren viel Zeit und Engagement in die Begleitung und Unterstützung unserer Lernenden. Das Arbeitsklima, genügend Zeit zum Lernen und sich Entwickeln sind uns sehr wichtig.

Weshalb eine Ausbildung als FAGE in der SPITEX?

- › Wir arbeiten in sehr abwechslungsreichen Häusern, Räumen, Situationen – zu Hause bei KlientInnen; wir tauchen ein in viele verschiedene Biografien und Geschichten.
- › Selbständiges Arbeiten, Kreativität und eine hohe Sozialkompetenz sind bei uns gefragt!
- › Wir erleben spannende Abenteuer – in unserem Arbeitsumfeld auf Hügeln und Tälern im Emmental.
- › Unsere Lernenden sind teils mit Flyern unterwegs; Sport und Arbeit sind also kombiniert.
- › Wir haben genügend Zeit für unsere KlientInnen und besuchen eine Person nach der anderen.

Für Sommer 2019 bieten wir an den verschiedenen Standorten wiederum Lehrstellen für die FaGe-Ausbildung an. Wir freuen uns auf zahlreiche Bewerbungen!

Pflegefachperson HF – unsere Studienplätze für somatische und psychiatrische Studierende
Spannende Studienplätze bieten wir auch für HF Studierende an. Wir arbeiten mit dem BZ Pflege in Bern sowie dem Bildungszentrum Zentralschweiz zusammen.

Bei uns können Studierende HF Praktikas im Bereich der somatischen und psychiatrischen Pflege absolvieren.

Speziell das psychiatrische Praktikum ist einzigartig. In unserem Psychiatrie-Team, welches gegen 100 PsychiatrieklientInnen zu Hause betreut, arbeiten Studierende im vielfältigen Umfeld mit, erleben hautnah, wieviel Unterstützung für psychiatrische KlientInnen zu Hause angeboten werden kann und wie oft der Eintritt in eine Institution durch intensive, fachlich hochstehende Betreuung verhindert werden kann.

Andrea Steiner, Leiterin Pflege und Projekte



SPITEX REGION LUEG

Kalchofenstrasse 20
3415 Hasle b.B.

Telefon 034 460 50 00

info@spitexlueg.ch
www.spitexlueg.ch

WIR GEBEN ALLES IMMER, ÜBERALL, FÜR ALLE.

- › Pflege
- › Psychiatrische Pflege
- › Beratung
- › Mahlzeitenangebot
- › Wundmanagement
- › Palliative Care
- › Ausbildung
- › SPITEX-Notruf

Standorte:

Hasle – Häusermoos – Sumiswald – Wynigen

Spendenkonto: CH37 0900 0000 6042 6544 2

März 2018



SPITEX INFO

MITTEN IM LEBEN TROTZ DIABETES DANK DER PFLEGE UND BERATUNG DER SPITEX.

BLÄTTERN & MEHR ERFAHREN ...



EDITORIAL GEMEINSAM UNTERWEGS.

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten unser brandneues Infoblatt in Händen. Und ja, Sie haben richtig gemerkt, es sieht auf den ersten Blick ziemlich ungewohnt aus. Denn ab sofort treten wir gemeinsam mit den SPITEX-Regionen Emmental, Burgdorf-Oberburg und Konolfingen mit einem einheitlichen Auftritt vor Sie. Dieser ist nicht einfach nur neu, sondern zugleich moderner und konsequenter. Nicht nur unsere Motivation und unser Bestreben, zu helfen und zu unterstützen, sind regionenübergreifend, auch das visuelle Erscheinungsbild gehört ab heute zusammen.

Für Ihr Interesse an den SPITEX INFO rund ums Thema «Diabetes» bedanke ich mich ganz herzlich und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen, Entdecken und Erfahren.

*Andreas Bütikofer, Geschäftsleiter
SPITEX Region Lueg*

IMMER KÜRZER WERDENDE SPITALAUFENTHALTE FRAGEN NACH LÜCKENLOSER AMBULANTER WEITERBEHANDLUNG: ROLLE DER DIABETESBERATUNG.



Herr K., ein langjähriger Typ 2 Diabetiker, wurde notfallmässig ins Spital eingeliefert: Eine diabetische Entgleisung hatte dazu geführt ...

Herr K. hat den Blutzucker seit Monaten nicht mehr kontrolliert. Er weist klare Symptome einer Blutzuckerentgleisung auf: Übermässiger Durst, trockener Mund, häufiges Wasser lösen. Die Beschwerden hat er nicht richtig einschätzen können, was auf ein Wissensdefizit hinweist.

Bis jetzt hat Herr K. seinen Diabetes mit Tabletten behandelt. Nun ist er auf eine Therapie mit Insulin angewiesen. Das ist für ihn eine völlig neue Situation. Ich werde deshalb als Diabetesberaterin vom Stationsarzt gerufen. Beim Erstkontakt äussert der Patient den dringenden Wunsch, so schnell als möglich austreten zu können, da er Tiere zu versorgen hat.

Noch vor Spitaliaustritt muss sich der Patient Grundwissen aneignen, damit er die Insulin-Therapie umsetzen kann. Dies versuche ich ihm in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit zu vermitteln:

BLUTZUCKERMESSUNG

- Handhabung von Messgerät und Stechhilfe
- Wann den Blutzucker messen
- Interpretation der gemessenen Werte
- Fehlerquellen

INJEKTIONSTECHNIK

- Mögliche Spritzstellen
- Häufigkeit des Nadelwechsels
- Handhabung der Pens
- Lagerung von Insulin

INSULINTHERAPIE

- Vorgehen nach Spritzschema

UNTERZUCKERUNG (HYPOGLYKÄMIE)

- Symptome & Massnahmen

KOHLENHYDRATE

- Welche Nahrungsmittel lassen den Blutzucker ansteigen
- Welche Mengen sind vernünftig

So langsam schwirrt dem Patienten der Kopf. Es wirken sehr viele Informationen auf ihn ein, die Möglichkeit, eine Unterzuckerung zu erleben macht ihm Angst. Trotzdem möchte er am Austritt vom Folgetag festhalten. Die Pflege organisiert die SPITEX zur Unterstützung. Dies ist auch für mich angenehm, der Diabetes wird instabil bleiben und bedarf weiterer Insulin-Anpassung.

Der weitere Austausch mit der SPITEX erfolgt via Fax und Telefon, bis Herr K. in der Lage ist, die Diabetes-Therapie selbstwirksam zu übernehmen. Wir vereinbaren 2 Tage nach Austritt einen Termin auf unserem diabetologischen Ambulatorium. Ich vertiefe mit dem Patienten die Grundkenntnisse und bespreche mit ihm seine ersten Erfahrungen. In Rücksprache mit den behandelnden ÄrztInnen mache ich erste Insulindosis-Anpassungen; die Ernährungsberatung wird für die Kohlenhydratschulung beigezogen.

Im Verlauf der Beratungen erhält Herr K. von mir weitere Informationen über das Krankheitsbild, den blutzuckersenkenden Effekt von Bewegung, die Fuss-Selbstpflege, mögliche Spätfolgen wie Herz-/Kreislauf-Erkrankungen, Hirnschlag, Niereninsuffizienz und schlechte Wundheilung, die es zu verhindern gilt.

Der Aufgabenbereich der Diabetesberatung ist vielseitig: Nebst der interdisziplinären Betreuung von stationären wie ambulanten DiabetikerInnen sind wir in ärztlichen Sprechstunden und in der Schulung von Fachpersonal intern wie extern involviert. Zudem bieten wir Instruktionen in Insulinpumpen-Therapie (gemeinsam mit den entsprechenden Firmen) sowie in den diversen sensorbasierten Glucose-Messsystemen an.

*Sonja Rüfenacht, Diabetesberaterin
Spital Emmental*

WERDEN SIE SPITEX-MITGLIED

... und helfen Sie uns, zu helfen. Bitte nehmen Sie bei Interesse Kontakt mit uns auf. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung und danken Ihnen bereits im Voraus herzlich!



«DIABETES SCHMERZT NICHT, ABER DIE FOLGEN.»

Die Diagnose Diabetes bedeutet für viele Menschen eine grosse Einschränkung in ihrer Lebensgestaltung. Die SPITEX-Mitarbeitenden sind deshalb gefordert, mit ihrer fachkundigen Pflege den Diabetes-KlientInnen individuell gerecht zu werden. Dabei ist der Diabetes oft nur eine von mehreren vorhandenen Krankheiten, erklären drei SPITEX-Fachleute aus dem Emmental in einem Fachgespräch.



«ICH SCHÄTZE DETAILIERTE RÜCKMELDUNGEN VON BEOBACHTUNGEN.»

JÜRIG MUSTER

Diabetes ist bei den SPITEX-Einsätzen ein tägliches Thema. Dabei handelt es sich zumeist um den Diabetes Typ 2, im Volksmund oft als «Altersdiabetes» bezeichnet. Die Pflege und Betreuung von Diabetes-KlientInnen ist aus mehreren Gründen sehr anspruchsvoll: Die Betroffenen leiden oft gleichzeitig an anderen Krankheiten, sie sind sich der Folgen der Diabeteserkrankung nicht bewusst und sie informieren sich an verschiedenen Quellen (u.a. im Internet), was manchmal mehr verwirrt als hilft. SPITEX-Mitarbeitende haben deshalb eine grosse Verantwortung bei der Pflege von DiabetespatientInnen: Nebst umfassender Beobachtung verschiedener Symptome ist die Beratung ganz wichtig. Zu-

dem müssen die Therapiemassnahmen (Injektionen und weitere Medikamente, Hautpflege) sehr genau umgesetzt, dokumentiert und die Koordination mit allen Beteiligten – Hausarzt, Diabetesberatungsstelle usw. – sichergestellt werden.

«Es geht ja nicht nur um den Blutzuckerwert, sondern um die Beobachtung des ganzen Menschen und seines Umfelds», betont Iris Schaefer, Pflegeexpertin APN bei der SPITEX Region Lueg. Zusätzlich herausfordernd sind vor allem Situationen, in denen Demenz oder Suchtverhalten dazukommt. Da ist oft nicht gewährleistet, inwieweit die KlientInnen die Therapien noch selber ausführen können oder wollen.



Gesprächsrunde (v.l.n.r.): Eva Baumgartner, SPITEX Region Emmental, Jürg Muster, SPITEX Burgdorf-Oberburg und Iris Schaefer, SPITEX Region Lueg

Dank den SPITEX-Einsätzen ist die regelmässige Beobachtung von Symptomen (wie z.B. Durstgefühl, Müdigkeit, trockene Haut, offene Hautstellen an den Füssen) gewährleistet. «Ich schätze detaillierte Rückmeldungen von Beobachtungen», erklärt Jürg Muster, Wundexperte bei der SPITEX Burgdorf-Oberburg. Nur so können Therapie-Anpassungen frühzeitig mit der Ärzteschaft besprochen und eingeleitet werden.

Die SPITEX-Mitarbeitenden stellen immer wieder fest, dass Menschen mit Diabetes die Krankheit nicht ernst nehmen. Mit ein Grund könnte laut Schaefer sein, dass der Diabetes selber keine Schmerzen verursacht, die Folgeschäden – wie zum Beispiel Infektionen – jedoch schon. Denn Diabetes mit voller Ausprägung der Folgeschäden bedeutet laut Schaefer eine Palliativ-Situation. Heilung ist nicht möglich, sondern nur Minderung und Linderung der Symptome wie hoher Blutzucker und seine Folgen an den verschiedenen Organsystemen.

Und trotzdem: Mit Diabetes lässt es sich gut leben. «Viele DiabetikerInnen wissen, dass es beim Essen eine gewisse Toleranz gibt», ist Eva Baumgartner, Leiterin Pflege und Pflegequalität bei der SPITEX Region Emmental, überzeugt. Mit der regulierbaren Insulin-Dosis kann individuell auf Essgewohnheiten reagiert werden. Die Diät ist denn auch ein zentraler Punkt bei der Beratung von DiabetespatientInnen. Da geht es darum, dass die beratenden Personen nicht belehrend, sondern sehr einfühlsam vorgehen.

In diesem Zusammenhang äussern alle am Gespräch beteiligten SPITEX-Fachpersonen den Wunsch gegenüber der Hausärzteschaft und der Diabetesberatungsstelle, über deren Abmachungen mit den DiabetespatientInnen informiert zu werden. Nur so kann die SPITEX-Mitarbeitende auf diese Abmachungen Bezug nehmen. Erschwert ist die Ernährungsberatung bei DiabetespatientInnen aus fremden Ländern. Nebst den sprachlichen Schwierigkeiten kommt dazu, dass diese Leute andere Essgewohnheiten haben. Für viele dieser Personen ist das Essen mit Erinnerungen an die Heimat verbunden, und da ist es fraglich, ob man ihnen diese «Freude» auch noch wegnehmen soll, meint Eva Baumgartner.

Da es sich bei Diabetes um eine chronische Erkrankung handelt, sollten die Pflegefachkräfte in der Grundausbildung verstärkt mit diesem Thema konfrontiert werden, fordert Iris Schaefer. Denn die Pflege chronisch Kranker erfordere besonderes Fachwissen. Herausfordernd für die SPITEX sind zudem die laufend neuen Insuline sowie die Vielzahl der verwendeten Blutzucker-Messgeräte. Da müssen sich die Pflegenden und die betroffenen KlientInnen immer wieder neu informieren. «Nicht zuletzt deshalb verdienen Diabeteskranke grosse Wertschätzung, da sie tagtäglich selber Therapieleistungen erbringen und ihr Leben auf die Krankheit ausrichten müssen», findet Eva Baumgartner.

Pius Müller, Fachmann SPITEX